

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 8030,
Verlag 838, in Oestrich 6, in Elftille 218.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gierke),
Marktstraße 9 und Elftille (H. Gierke), Gieße-Wartenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Donnerstag

19

August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pf., für den Monat 65 Pf., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pf., monatlich 70 Pf., mit Belegzettel. — Anzeigenpreis: 30 Pf. für die kleine Zeile für anderthalb Tage, 1 Mk. für die vierteljährliche Werbung. — Bei Werbergeboten wird entsprechende Rücksicht genommen.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geueke

Redaktion: Für die Redaktion: Dr. phil. Geueke, für den Druck: Dr. phil. Geueke, für den Vertrieb: Dr. phil. Geueke, für den Anzeigenverkauf: Dr. phil. Geueke, für den Druck: Dr. phil. Geueke, für den Vertrieb: Dr. phil. Geueke, für den Anzeigenverkauf: Dr. phil. Geueke.

33. Jahrgang.

Eroberung der Festung Kowno

Heimat und Front

Wie sich die Kriegsführung von einst und heute verändert hat! Einst lag das raue Kriegshandwerk in den Händen der Truppe, während heute die Buchschreiber in der Heimat große Aufgaben zu erfüllen haben, die für die glückliche Fortführung des Krieges von der allergrößten Bedeutung sind. Als Kaiserliche Söhne vor hundert Jahren durch Napoleon gezwungen wurden, in Spanien zu kämpfen, hat der damalige Befehlshaber den Angehörigen der Soldaten strenge verboten, Liebesgaben, Geldsendungen usw. ins Feld zu übermitteln. Die Führung des Krieges war eben Sache der Soldaten und die Versorgung der Truppe lag in deren Händen. Bei den Millionenheeren der Gegenwart aber ist diese Praxis der guten alten Zeiten unmöglich. Gewiß die Intendantur arbeitet mühevoll, doch die kann nur das beschaffen, was des Lebens dringende Bedürfnisse erfordern, während alles andere von der Fürsorge einzelner oder der Gesamtheit ausgehen muß. So sind Kleidungsstücke ins Feld hinaus gewandert, so fliegen alljährlich Millionen von Sendungen an Zigarren, Zigaretten usw. bis in die vorbersten Schützengräben. Und nicht minder wichtig ist die geistige Lektüre. Da es ist nicht übertrieben, wenn man erklärt, daß unsere Truppen auf den Vorkämpf weit mehr Wert legen als auf körperliche Gemütsmittel. Jede Zeitung kann das bezeugen; denn sie erhält Duzende von Briefen, worin ihr für die Liebeswerbung der Zeitung gedankt wird. Selbstverständlich muß ein Augenmerk darauf gerichtet werden, daß nur einwandfreie Lektüre unseren Truppen geboten wird. Der Krieg hat eine Erneuerung unseres religiösen Lebens gebracht; gerade die, welche ständlich von Not und Tod umgeben sind, greifen zur religiösen Erbauung, führen in ihrer Stunde der Ruhe die Gedanken vom Diesseits ab, um Ders und Sinn den höchsten Idealen des menschlichen Daseins zuzuwenden. Die häufig haben wir den Ruf vernommen, es müßten genügend religiöse Schriften und Gebetbücher hinausgeschickt werden. Ein solcher Ruf sollte eigentlich unnötig sein; denn es wäre die Pflicht der Zurückgebliebenen, ohne Ermahnungen aus den Schützengräben ihre Pflicht zu erfüllen und hinreichende Erbauungsliteratur zur Verfügung zu stellen.

Der Protestantismus hat erkannt, wie wichtig diese Frage für die Gegenwart und vor allem für die Zukunft seiner Konfession ist. Es ist das umso bemerkenswertere, als ja der Protestantismus im allgemeinen der festen Organisation im kirchlichen Gemeinleben entbehrt und darum mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Aber die Schwierigkeiten waren hier oben dazu da, um überbrückt zu werden. Aus einigen Städten liegen und geradezu rühmende Beispiele protestantischer Tätigkeit vor. Die kirchlichen Gemeinden haben vielfach gewetteifert, um die Verbindung zwischen Heimat und Front nicht erkalten zu lassen. So mancher, der vielleicht bisher nicht wußte, zu welcher Kirche er gehörte, erfährt es jetzt tausend Kilometer von seiner Heimat entfernt in der Front durch die Zusendung eines kirchlichen Gemeindefalters oder durch sonstige religiöse Literatur. Man braucht kein Psychologe zu sein, um die Folgen davon zu können. Der Soldat wird immer dankbar der Zukunft sich bezeugen. Wer in der Heimat schon regen Anteil an dem kirchlichen Gemeinleben nahm, der wird es später um so freudiger tun, da er sieht, wie die Kirche seiner gedachte, als er auf der Wacht zur Verteidigung des Vaterlandes stand. Und derjenige, der selber erhabenen Hauptes an der Kirche vorüberging, wird vielleicht den Anschlag wieder gewinnen, weil er jetzt eingesehen hat, was die Kirche in schwerer Zeit dem einzelnen zu bieten vermag.

Auch auf katholischer Seite ist viel geschehen für unsere Krieger. Das gilt besonders von Köln, wo sich ein Komitee bildet und von wo aus nun tausende von Druckschriften allwöchentlich in die vorderste Front sich ergießen. Ähnliches haben wir aus Tübingen gelesen, das unter großer Opferwilligkeit reichliche Gelder zusammenbrachte, um den geschiedenen Zweck erfüllen zu können. Leider ist in unserem Bezirk, wenn man von Limburg und einigen kleineren Orten absteht, bisher wenig geschehen. Und doch wie viel hätte geschehen müssen, das erweist man aus dem Vorhergehenden. Wir haben in Friedenszeiten kirchliche Organisationen gebaut, wir haben die Männer und Jünglinge in Vereinen gesammelt, nun sollten wir ihnen auch, da sie draußen in der Front stehen, einen Beweis der Dankbarkeit geben. Es bedarf gar keiner Erwähnung, mit welcher großer Freude diese Arbeit in der Heimat von den Mitgliedern unserer Vereine aufgenommen würde. Die einzelnen Vereine haben bisher mühevoll gearbeitet, aber ihre Mittel sind naturgemäß allmählich erschöpft worden. Darum sollte die Gesamtheit eintreten, um ihre religiöse Lektüre für religiöse Erbauungsliteratur flüssig zu machen. Wir haben in größeren Orten einen Zusammenschluß der Vereine, Vereinszentralen usw. Wenn diese zusammenzutreten und sich ihrerseits in der breiten Öffentlichkeit um die Anwendung von Geldern bemühen, in kürzester Frist wären die Mittel da, um Unpfehlbares zu leisten. Noch ist es nicht zu spät, noch können wir erfolgreiche Arbeit im Dienste unseres kirchlichen Lebens leisten. Gerade weil die

einzelnen Organisationen, die bisher so großartig waren, mit ihren Mitteln erschöpft sind, muß die Allgemeinheit auf dem Plane erscheinen. Unsere Bischöfe haben wiederholt aufgefordert, die große religiöse Erneuerung dieser Zeit nicht unbenuzt zu lassen; von den Feldgeistlichen wird immer wieder religiöse Literatur für unsere Soldaten gefordert. Darum wollen wir jetzt nicht mehr zögern, sondern auch in unserem Bezirk allwärts zusammenzutreten, um Heimat und Front miteinander durch den religiösen Geist zu verketten und die Grundlagen zu schaffen, auf denen beim Schall der Lebensglocken eine erfolgreiche Weiterarbeit im Dienste des Katholizismus möglich ist.

Deutsche Siege

„Kowno mit flammender Hand genommen.“
Kurz nach 11 Uhr am Mittwochnachmittag eilte diese Nachricht durch das Deutsche Reich. Sie kam nicht unerwartet. Nachdem am Tage vorher gemeldet worden war, daß der Südwestteil der Festung Kowno in die Hände der Deutschen gefallen sei, unsere Feinde dagegen hofften bis zum letzten Augenblicke, daß es gelingen würde, noch für Monate diesen wichtigen Punkt gegen die flammenden deutschen Truppen zu halten. Sie dachten wohl an Tarnung, das bei weitem nicht so befehligt ist wie Kowno und trotzdem Monate hindurch rund hunderttausend Russen an seinen Hindernissen verbluteten. Aber die deutsche Kriegsführung, der auch die härteste Festung keinen Widerstand zu leisten vermag, hat schnell die Hoffnungen der Feinde zertrümmert. Und mit der zertrümmerten Hoffnung muß große Trauer ihren Eingang halten. Denn weit mehr als 400 Geschütze sind in deutsche Hände gefallen. Die 400 Geschütze beweisen, daß man bis zur äußersten Verteidigung entschlossen war. Sie werden nie mehr ersetzt werden können, denn die Schwierigkeiten der Jufuhr vergrößern sich immer mehr. Dabei darf man die Hoffnung haben, daß noch weitere Geschütze der Lohn des Siegers sind. Die Untertanen der feindlichen Länder werden diesmal nicht so leicht zu trösten sein. Als Baraban fiel, erklärte man das für wenig bedeutungsvoll, weil alle Geschütze und alles Kriegsmaterial gerettet werden konnten. Das ist diesmal erfreulicherweise anders.

Der Fall der Festung Kowno hat hervorragende strategische Bedeutung. Wiederum ist die Front um viele Kilometer verkürzt worden, wiederum können freie Kräfte an anderer Stelle verwandt werden. Der Weg nach Wilna steht frei. Kowno selbst wird innerhalb weniger Tage auch Nowo-Georgiewsk beschieden sein. Diese Festung ist vollkommen eingeschlossen und ein Entweichen unbedenklich. Das sich an Geschützen und an Gefangenen dort befindet, wird reiflich in die Hände der Deutschen fallen. Zwar wollen wir unsere Hoffnungen nicht zu hoch schrauben, aber immerhin dürfen wir auf reichlichen Ertrag hoffen. Und wenn diese Festung gefallen, dann werden Brest-Litowsk und Grodno nicht mehr lange auf sich warten lassen. Ohne Mühsal erfolgt der Vormarsch. Die deutschen Tagesberichte können nur mit dünnen Worten die Ereignisse wiedergeben, aber die dünnen Worte können nur Siege und unüberwindlichen Heldennut unserer Armeen.

Ebenso erfreulich wie der Fall von Kowno ist auch die Tatsache, daß die Engländer den Geist des Krieges wieder einmal erfahren haben. Zum Beweis dessen, daß die britische Flotte die Meere beherrscht, hat eine unserer Torpedobootflotten einen englischen modernen Kreuzer und einen Torpedobootzerstörer zum Sinken gebracht. Und zu gleicher Stunde sandten Marineflieger ihre Glöcke auf die City von London und wichtige Anlagen der Themse. Auch hier war die Beschießung zwecklos. Unsere Seestreitkräfte wie unsere Luftkräfte sind ohne irgend welche Beschädigung in die Heimat zurückgekehrt. Die Engländer erkennen, daß auch sie eine Abwehrschleife haben und verundbar sind. Freilich vorerst werden die Russen die deutsche Kraft verschlucken müssen, und dann hat die Stunde für England geschlagen. Das siegreiche Seegefecht und der erneute Luftangriff auf London sind nur die Einleitung zu dem großen Ringen, das, mag es auch von kurzer Dauer sein, uns noch bevorsteht.

Kowno

Da, wo Kowno liegt, fließt die Wilja in den Niemen ein und nur wenig weiter fließt der Niemen in den Ostsee. Die Wilja bildet den natürlichen Mittelpunkt ausgedehnter Täler, die sich hier vereinigen. Auf diesen natürlichen Vorteilen der Lage beruht die ungewöhnliche Bedeutung, die Kowno, das jetzt in unserer Hand ist, geschichtlich, wirtschaftlich und militärisch schon seit Jahrhunderten in der Vergangenheit Litauens, Polens und Russlands besitzt. Im 11. Jahrhundert begründet, gehörte es von 1384 bis 1398 dem Deutschritterorden, der es zu einem militärischen Punkt erster Ordnung ausbildete. Großfürst Witold von Litauen hatte denn auch 1409, als der Hochmeister durch polnische Angriffe in eine schwierige Lage geriet, nichts effizienter zu tun, als Kowno zu überfallen und die Burg des Ordens in die Luft zu sprengen. Tausend hat dieser Schlag die Entwicklung der Stadt indessen nicht zu hemmen vermocht; in den folgenden Jahrzehnten mit reichen Verschönerungen ausgestattet, gewann sie im 16. Jahrhundert eine solche Bedeutung, daß Heinrich von

Walow, als er die polnische Krone trug, bei seiner Durchreise im Jahre 1574 die Stadt „die Perle der Republik“ nannte. Die Höhe seiner Mäure erreichte Kowno aber erst, als es 1644 zum Hauptplatz der ins Ausland gehenden Waren erhoben und mit einem Zollamt ausgestattet wurde. Der Umfang der Stadt erreichte damals eine Höhe von jährlich drei Millionen Taler. Die Waren wurden insofern effizient, die reiche Stadt in ihre Gewalt zu bringen, und nachdem sie bereits im Jahre 1655 ergriffen, eingenommen und geplündert hatte, fiel sie bei der dritten Teilung Polens im Jahre 1795 dem Moskowitischen zu. Damals begannen schwere Zeiten für Kowno, brach doch in seinen Mauern 1806 ein Brand aus, der drei Viertel der Häuser in Asche legte, so daß im Jahre 1817 ganz Kowno nur 200 Häuser gezählt haben soll.

Nichtdeutlicher blühte die Stadt nach all diesen Schlägen wieder auf und gewann auch politisch eine gewisse Bedeutung, als sie 1842 bei der Neuerteilung Polens zur Hauptstadt des frisch errichteten Gouvernements Kowno erhoben wurde. Nun erst nahm der Handel Kownos seinen bedeutendsten Aufschwung, indem die Stadt ein Hauptknotenpunkt des Warenverkehrs von und nach Warschau wurde. Holz und Leinwand, Getreide und Mehl, Kohlen und Hauswaren bildeten die wichtigsten Güter, deren Austausch Kowno vermittelte. Es ist überhaupt eine gewerbetätige und rege Stadt, in der zahlreiche Mägen-, Draht- und Metallwarenfabriken, Knochenmühlen und Brauereien arbeiten. Sieben Festungen liegen nach Süden vorgeschoben, drei davon die Straße nach Wilna, während eine die Wilja-Brücke schützt.

Landwirtschaftlich entbehrt die Lage Kownos an dem hochferrigen Ströme, wie bereits bemerkt, keineswegs des Reizes, und mals nicht genug schmeckt sich an den Riesen die wintertiefe, enge Altstadt, während der „Neue Plan“ sich weiter flussaufwärts geräumiger ausbreitet. Künstlicher bildet Kownos Glanz- und Schmuck das noch aus Kownos Glanzzeit stammende, stilvolle alte Rathaus, in dem in friedlichen Zeiten der Gouverneur hauste. Ihm gegenüber erhebt sich eine gekuppelte Pyramide, die das Andenken an den König der Großen Armee bewahrt. An Kirchen bemerkenswert ist nur die katholische Peter- und Paulskirche, die aus dem 16. Jahrhundert herrührt und als größte katholische Kirche Litauens bekannt ist. Auch eine lutherische Kirche besteht in der Altstadt. Um so zahlreicher, massenweise, wie die Kirchen in kleinen italienischen Refektorien, sind die Synagogen der jüdischen Bevölkerung, die eine Hälfte der Einwohnerschaft ausmacht.

Kowno-Georgiewsk vor dem Fall

Großes Hauptquartier, 18. Aug. (Amstich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

zu den Vorgesetzten erfolgen durch sehr erhebliche Munitionseinlieferung vorbereitete französische Angriffe gegen Schanzwerke (nördlich von Münster) und unsere Stellung südlich von Sondernach. Durch Gegenangriffe wurden eingebrachte feindliche Abteilungen aus unseren Gräben zurückgeworfen. Südlich von Sondernach sind völlig zerstörte kleinere Grabenwerke im Besitz der Franzosen geblieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Seereschlacht

des Generalfeldmarschalls von Hindenburg
Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähligen Material, darunter weit mehr als 400 Geschütze, ist seit heute Nacht in deutschem Besitz. Sie wurde trotz zäher Verteidigung flammender Hand genommen.

Die Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz bringen weiter nach Osten vor. Ihre vordersten Abteilungen nähern sich der Bahn Bialystok-Brest.

Vor Nowo-Georgiewsk wurden zwei weitere Forts der Nordfront erobert, 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert.

Seereschlacht

des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Der linke Flügel traf gestern am Samonka-Abchnitt beiderseits Siemiatyze und am Bug bei Fürstendorf, südlich von Siemiatyze auf erneuten starken Widerstand. Der Übergang über die Abstände wurde erzwungen, der Feind geworfen. Der rechte Flügel erreichte das Bug-Südflügel.

Seereschlacht

des Generalfeldmarschalls von Radenau
Die Seereschlacht hat ihren Gegner über den Bug und in die Vorstellungen der Festung Brest-Litowsk geworfen. Ostlich von Wisnawa drangen unsere Truppen über die Bahn Cholm-Brest-Litowsk nach Osten vor.

Oberste Seereschlacht

Siegreiches Seegefecht an der jütischen Küste! Erneuter Luftangriff auf London!

Berlin, 18. August. (Amstich.)

Am 17. August, 10 Uhr abends griffen 5 Boote einer unserer Torpedobootflotten bei Horns-Riff-Feuerschiff an der jütischen Westküste einen englischen modernen Kreuzer und 8 Torpedobootzerstörer an und brachten den Kreuzer und einen der englischen Zerstörer durch Torpedoschüsse zum Sinken. Unsere Streikkräfte hatten keinerlei Verluste.

In der Nacht vom 17. zum 18. August griffen unsere Marine-Luftschiffe wiederum London an. Es wurden die City von London und wichtige Anlagen der Themse ausgiebig mit Bomben belegt und dabei gute Wirkungen beobachtet. Außerdem wurden Fabrikanlagen und Bahnhofswerte bei Woodbridge und Ipswich erfolgreich

hat auch die geistigen Anlagen (nicht nur die materiellen Güter) verfallen, dagegen kann niemand mit Erfolg ankämpfen.

Erfreulich ist die Erkenntnis des Verfassers, daß Unterricht und Erziehung Hand in Hand gehen müssen.

Damit nehmen wir von der Beschlüßnahme Abschied. Wie wiederholten: Sollte der Verfasser nicht das Licht des Christentums und seine innere Kraftquelle sichtlich außer Acht gelassen, so hätte er viele Irrwege vermieden und positive Leistungen erzielt. Wer ein Ziel zeigt, muß auch die Mittel angeben, es zu erreichen. Spectator.

Aus Feldpostbriefen

Aus Brüssel

Ein deutscher Schirmfabrikant, der Bismarckstraße Herr A. Tr. aus Straubing i. Bayern, sandte der „Verbandszeitung Deutscher Schirmfabrikanten“ in Wiesbaden einen Feldbrief aus Brüssel, der es ob seiner Anschaulichkeit verdient, auch weiteren Kreisen bekannt zu werden. Nach Aufbruch des Landkurses trafen wir „Brüder Straubinger“ am 4. Sept. 1914 in das Landst. Bat. Straubing ein, fanden nach drei Wochen fleißigen Tregerdienstes Verwendung in Grasmühle zur Bewachung französischer Gefangener und wurden dann zu unserer großen Verwunderung nach dem eroberten Belgien abgeführt. Hocherfreut bezogen wir am 1. Dezember unser neues Quartier in einer Kaserne der belgischen Hauptstadt Brüssel. Wir dienen hier als Besatzungstruppe, üben eifrig, um die im Urlaubshaus heim geordneten Glieder wieder geschmeidig zu machen und bewachen Bahnhöfe und Gleise in und um Brüssel. Bevor ich Ihnen nun etwas von dem Brüsseler Leben und Treiben erzähle, muß ich vorausschicken, daß ich als ehrfurchtsamer Schirmfabrikant zwar mein Fach verstehe, dagegen verliert wenig von dem Zeug in mir verbleibt, das ein Kriegserbericht-erwartender wohl nötig hat. Trotzdem will ich mich bemühen, einiges von meinen persönlichen Eindrücken zu schildern. Stolz und prahlerisch wie die Stadt selbst, sind auch ihre Bewohner. Ihre Benehmen uns Eindringlingen gegenüber ist mehr als passiv, manchmal sogar beleidigend und herausfordernd. Außer in den Vororten hat sich das gegenseitige Verhältnis in den acht Monaten unseres Hierseins um kein Zola geändert. Ein Groß-Brüsseler ist zu unseren politischen Ansichten und zu unserer Lebensauffassung ebenso wenig zu bekehren, wie ein Berliner. Sie sind ihrem ganzen Wesen nach Franzosen, wachste Franzosen. Nur bei dem stämmigen Teil der Arbeiterbevölkerung trifft man da und dort Verhältnisse für deutsche Verordnungen und deutsche soziale Gesetzgebung. Das geschäftliche Leben und der Verkehr in den Straßen der Stadt ist fast als normal zu bezeichnen. Wenn irgendwo, so gilt hier das Sprichwort: „Kleider machen Leute“. Die Brüsseler verstehen es, sich zu kleiden, besonders natürlich der weibliche Teil der Bevölkerung. Hier, „wo man nicht ohne Schirm ausgehen darf“ (Soldaten natürlich ausgenommen), steht der Schirm in großem Ansehen. Man sieht wirklich selten eine elegant gekleidete Dame oder einen gut angezogenen Herrn ohne einen eleganten, vor allen Dingen aber soliden Schirm. Besonders Gewicht scheint man auf das Material der Griffe zu legen. Auffallend! Nur das gewöhnliche Volk und die aufgeregten Halbweltstücken bewegen sich mit Imitationen. Sowohl in den Hauptstraßen wie Boulevard du Nord, Boulevard Anspach, Boulevard du Midi und andere mehr, wie auch in Nebenstraßen, findet man zahlreiche bedeutende und gut eingerichtete Spezialgeschäfte. Die Architektur der Schaufenster ist auffallend, fast raffiniert entwickelt. Mit den prächtigen Fassaden und der überaus reichhaltigen Lichtreflexe ergibt sich ein Gesamteindruck, das einem stets in der Erinnerung bleiben wird. Ob die viel angekündigten Liquidationen mit Preisermäßigungen bis zu 40 Proz. eine Folge des Krieges sind oder zum gewöhnlichen Straßenbild gehören, entzieht sich meiner Beurteilung. Einen geordneten Lebenslauf kennt man hier nicht. Manche Geschäfte schließen um sieben Uhr, andere um zehn oder elf, viele gar noch später. Auch Angehörige anderer Art, im geschäftlichen wie im öffentlichen Leben bemerkt man. Hier ist wirklich nicht alles Gold, was glänzt. Man braucht bloß von den drunten Haupt-Geschäftsstraßen abzuweichen und die dahinterliegenden Viertel zu besuchen. Schwach beleuchtet, schmutzig, sind die Straßen von hunderten von Männlein, Weiblein belagert, die am Boden hockend, die Hände über die Knie gekreuzt, schweigend, rauchend oder johlend mit verdohlten Kindern bis in die tiefe Nacht im Freien bleiben. An der Straßenecke ein teilnahmslos zusehender Schutzmann. So etwa sieht die Rückseite der gleichenden Hauptstraßen, der berühmten Boulevards aus. Noch manche dunkle Schattenseite weist dieses Kleinparadies auf. Oft muß man bedenken den Kopf schütteln, wenn man an deutsche Art und an unsere heimischen, wohlgeordneten Verhältnisse denkt. Geradezu mitleidig blickt da so ein Bauer niederbayerischen Rollbutes auf die plumpen Gels- und Dunderpannen, auf die altmodischen Locken, an deren Widerstandskraft und Zweckmäßigkeit er zweifelt. Auch die primitiven Füll- und Adergerätschaften haben schon manchen mitleidigen, verächtlichen Seitenblick auszuhalten müssen. Für uns alle ist es interessant und lehrreich, diese Ratten, die sich besser, kulturfähiger und um soviel vorgerückter dünken, wie die deutsche, in natura kennen zu lernen. Mancher Auslandsbesucher wird hier unlernen müssen, manchem von uns wird die Größe des eigenen Vaterlandes gerade hier am bewundernswertesten erscheinen.

Hatte sie ihn wirklich schon früher gesehen? Hatte er auf sie denselben wunderbaren Eindruck gemacht, wie sie auf ihn? — Es war nicht Dunkel, denn diese Ergründungen entdrangen. Rein, diese Art der Eitelkeit befahl ihm nicht, zumal ihn schon jene Bescheidenheit und Demut erfüllte, die jeder wahren Liebe zugrunde liegt. Er hielt Frau Barker für eine Gefährtin in dem abgebrannten Hause, aber ihr Profil war es, das er am Fenster gesehen hatte. Ob der geheimnisvolle Bruder Rivers wohl einer von den Räubern sein mochte? — Unmöglich war das nicht; aber daß das junge Mädchen mit den Taten der Bande nichts zu schaffen hatte, stand fest, wenn schon ihre Gefährtin zweifellos irgendwelche Verbindung mit denselben haben mußte. Mit dem untrüglichen Blick echter Liebe erkannte er, daß man sie getäuscht und in vollständiger Unkenntnis erhalten hatte. So schone arglose Augen konnten nicht einer Genossin von Verbrechern angehören; schon ihre Bescheidenheit und ihr Freimut würden das Geheimnis längst verraten haben. War es ihm vorbehalten, gerade im Anfang seiner heißen Liebe sie darüber aufzuklären? Wie sollte er es ertragen, diese offenen, schönen Blicke von Kummer und Scham getrübt zu sehen? Bei dem bloßen Gedanken wurde ihm das Auge feucht. Und noch eine andere Erwägung begann ihn zu quälen. Würde es nicht weiser und feiner würdiger sein, wenn er — der doppelt so alt war als sie — nicht weiter in das Geheimnis eindringen suchte, das sie umgab? Vielleicht war es am besten, wenn er in aller Stille wieder aus ihrem jungen Leben verschwand, mit dem ein Zufall ihn verknüpft hatte. Aber war es wirklich nur ein Spiel des Zufalls? Berriet nicht ihre unschuldige Freude bei seinem Anblick, daß sie in ihm etwas sah, was er selbst in sich zu finden niemals gewagt haben würde? Wahrscheinlich, denn hatte schon die höchste Stufe der mütterlichen Liebe erreicht?

Er betrat sein Hotel, unschlüssig und verwirrt, aber namenlos glücklich. Der Portier reichte ihm im Vorübergehen einen geschäftsmäßig aussehenden Brief. Ohne ihn zu öffnen, nahm er ihn mit auf sein Zimmer, warf sich gestreckt auf einen Stuhl am Fenster und versuchte, wieder zu denken. Die Atmosphäre seines Zimmers erinnerte ihn an die geheimnisvolle Gasse, die er gestern auf seinem Kopffuß gefanden hatte. Mit plötzlichem Erleben sagte er sich, daß sie nur von ihr gekommen sein konnte. Wie hatte sie es angestellt, den Wälderstraß dahin legen zu lassen? Sie würde doch nicht Frau Barker damit betraut haben? Dieser Gedanke berührte ihn ebenso widerwärtig, wie er ihn unwiderstehlich ergriffen. Vielleicht war sie bei ihr zum Besuch gewesen — das Kloster gestattete zuweilen einen Ausgang zu einer Verwandten oder vertrauten Freundin. Er dachte daran, wie er Frau Barker zu seinem Erscheinen in das Hotel hatte ein-

Kirchliches

Frankfurt a. M., 18. Aug. (Errichtung neuer katholischer Pfarzen in Groß-Frankfurt.) Eine Neuorganisation der katholischen Seelsorgebezirke in Frankfurt a. M. durch Errichtung von 5 Kuratargebietern (neben der bisherigen selbständigen Domparochie zum hl. Bartholomäus) ist geplant. Der Entwurf einer Uebersicht hierüber steht dem hiesigen Stadtpfarrer seit dem 14. Tage lang bis 30. August zur Einsicht der Beteiligten im Polizeidienstgebäude Hohenzollernplatz 11, Zimmer 345, 1. Et., während der Bürozeiten von 8—3 Uhr öffentlich aus.

aa. Bingen, 18. Aug. In den Tagen vom 22.—29. August findet auch in diesem Jahre die Wallfahrt auf dem Rodusberg statt. Diefelbe beginnt am Sonntag, 22. August mit dem Auszug der Prozession aus der Pfarrkirche um 1/8 Uhr. Nach Ankunft der Prozession beginnt das Pontifikat des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Limburg, Dr. Kilius, mit Predigt des Hochw. Herrn Priors der Dominikaner in Tilsdorf. Darauf ist nochmals Gelegenheit zur Erfüllung der Sonntagspflicht gegeben durch eine stille hl. Messe, nach der sich die Prozession wieder zurückzieht in die Pfarrkirche. Während der Woche ist die Ordnung wie in früheren Jahren, täglich in der Frühe hl. Messe und Beichtgelegenheit und um 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt des Hochw. Herrn Bischofs in Tilsdorf. Während der Woche ist die Gottesdienstordnung am Sonntag, 29. August. Abends in diesem Kriegsjahre die Wallfahrt recht gut besucht sein und alte Wallfahrer an eine hl. Stätte die Gläubigen aus nah und fern heranziehen. Gerade in Kriegsjahren und Zeiten der Heimlichkeiten durch Zeit und Not war der Rodusberg die Zufluchtsstätte der Gläubigen. Die Kriegszeit dieses Jahres hat Sorgen genug gebracht und die Menschen wieder geküßt, die Hände zu jessen. In diesem Ernst und andauernder Stille soll entsprechend der Zeit in diesem Jahre die Wallfahrt stattfinden, daß vom hl. Berge Bingen aus in unserer schwierigen Zeit auf die Hülfe der großen Heiligen, deren Reliquien die Kapelle birgt, Gottes Segen und Schutz, Trost und Hilfe weit hinausgehe in die Lande. — Die Wallfahrtsordnung für die Umgegend ist während der Woche folgende: Montag: Waldheim, Dienstag: Rempen und Waldheim; Dienstag: Waldheim, Donnerstag: Waldheim und Waldheim; Freitag: Waldheim und Waldheim; Samstag: Waldheim und Waldheim; Sonntag: Waldheim und Waldheim. — Die Wallfahrtsordnung für die Umgegend ist während der Woche folgende: Montag: Waldheim, Dienstag: Rempen und Waldheim; Dienstag: Waldheim, Donnerstag: Waldheim und Waldheim; Freitag: Waldheim und Waldheim; Samstag: Waldheim und Waldheim; Sonntag: Waldheim und Waldheim.

Bosen, 18. Aug. Die antike vatikanische „acta apostolicae sedis“ publizieren die Ernennung Dalbors zum Erzbischof unter dem Datum vom 30. Juni.

Aus aller Welt

Mainz, 18. Aug. Der Preisrückgang auf dem hiesigen Wochenmarkt hielt gestern weiter an. Bohnen, die in der letzten Woche noch durchweg 22 Pfg. kochten, gingen für 18 Pfg. für beste Qualität, teilweise auch schon zu 15 Pfg. ab. Besonders stark war der Preisrückgang bei den Tomaten. Diese waren schon zu 10—12 Pfg. zu haben, während sie vor einer Woche noch 20—25 Pfg. kochten. Man rechnet bestimmt mit einem noch weiteren Preisrückgang für alle Gemüsearten, da sich die Ernte durch den regen Regen von Tag zu Tag besser gestaltet. Auch der Preis der Frühkartoffeln sank um 1—2 Pfg. Von Obst waren Äpfeln und Pfirsichen zu 10—12 Pfg., Birnen zu 10—15 Pfg. zu haben. — Der hiesige Wochenmarkt für Obst und Gemüse soll am nächsten Montag, den 23. August, eröffnet werden. Die Arbeiten zur Herstellung des Platzes sind nahezu beendet. An der Nombacherstraße nächst dem Altkirchhof ist ein etwa 1000 Quadratmeter großer Platz geerntet und festgestampft worden. Eine etwa 100 Quadratmeter große Halle erhebt sich in der Mitte des neuen Marktplatzes.

Saarbrücken, 18. Aug. Unter ungeheurer Anteilnahme aller Kreise der Bevölkerung wurden die Opfer der französischen Fliegerangriffe auf die offenen und nicht im Operationsgebiet liegenden Städte Saarbrücken, Zweibrücken und St. Ingbert zur letzten Ruhe getragen. Der Trauerfeier in Saarbrücken wohnten als Vertreter der Behörden der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Rheinbaben, und der Regierungspräsident Dr. Volk (Trier) bei. Die Jungensstraßen zu dem neuen Ehrenfriedhof waren schon vom frühen Morgen an von einer großen Menschenmenge eingeengt. Die militärischen Behörden waren durch zwei Generalmajore vertreten. Als erster Geistlicher hielt Superintendent Kold die Trauerrede. Deshont Schelmer verlas ein Telegramm des Bischofs von Trier. Das größte Opfer des Fliegerangriffs, Unteroffizier Wegener von den 13er Jägern zu Pferde war bereits vorher im blumengeschmückten Sarge zur Bahn gebracht worden, um in seine Heimat Schlesien überführt zu werden. — In St. Ingbert fand die Ueberführung der acht Opfer nach dem gemeinsamen Ehrengrabe bei den Gräbern der hier getöteten Soldaten auf Kosten der Stadtgemeinde statt. Tausende von Menschen fanden auf den Straßen und ließen den Zug in erster Haltung passieren. Die obersten Behörden haben der Stadt und den Angehörigen ihr tiefes Beileid ausgesprochen lassen. — Besonders tragisch gestaltete sich bekanntlich das Ergebnis des Fliegerangriffs auf Zweibrücken. Der militärische Erfolg der französischen Flieger war gleich Null. Belegt wurden bei dem Angriff zwei Personen, darunter der 26 Jahre alte Militärkrankenwärter Wilhelm Pümmmer. Er war gerade dabei beschäftigt, die verwundeten Franzosen durch Verbringen in die Kelleräume in Sicherheit zu schaffen, als ihn der verhängnisvolle Bombensplitter traf. Der Geistliche, der Dämmmer auf dem Begräbnisplatz die Leichenrede hielt, wies auf den erschütternden Umstand hin, daß der Tote sein Leben lassen mußte, während er seinen ver-

treten sehen, nachdem kurz vorher ihre Tür sich geöffnet hatte, während er aber das Treppengeländer hinunter rief. So war es also das Mädchen gewesen, welches sich allein in dem Zimmer befunden, seine Stimme gehört und Worte wieder erkannt hatte. Eine Ahnung durchdrang ihn. Schnell griff er nach dem Brief und riß ihn auf. Er enthielt nur drei Zeilen in großer, schillerhafter Handschrift, aber sie sagten ihm alles. Blut in die Wangen:

„Ich höre heut zum drittenmal Ihre Stimme. Ich möchte Sie wieder hören. Ich werde kommen wenn es dunkel wird. Gehen Sie bis dahin nicht aus.“

Er sah da wie betäubt. War das Wahnsinn. Freizügigkeit, oder wollte man ihn zum Besten haben? Er rief den Keller. Den Brief hatte ein Konditorjunge aus dem Laden im nächsten Häuserwinkel abgegeben. Er kannte diesen Laden von früher — die jungen Damen aus dem Kloster besuchten ihn mit Vorliebe. Nichts war leichter, als in dieser Weise einen Brief zu befördern. Mit bitterer Enttäuschung und mit Abscheu erinnerte er sich, daß dies ein dummes, aber unschuldiger Unweg für eine Botschaft war. Sollte er der lächerliche Mißgeschick bei der unbedachten Flucht eines romantischen Schulmädchens werden, oder das Opfer eines schändlichen Komplotts ihrer niederträchtigen Gefährtin? Er mochte weder eins noch das andere glauben; empfand aber trotzdem eine Erfüllung seiner Wünsche, wie er solche noch vor einem Augenblick nicht für möglich gehalten hätte. Was auch immer ihre Absicht war, er mußte auf jeden Fall diesen Besuch verhindern, welcher der Mißgunst aller Tugend gewesen wäre. Größer noch als die Erbitterung und Entrüstung über ihre unbegründete Freizügigkeit war seine Furcht, daß sie sich selber schaden könnte. Unter jeder Bedingung mußte er sie davor hüten, sie vor Schandak und Bloßstellung bewahren. Wie aber sollte er das anstellen? — Sprechen mußte er sie — doch hier keinesfalls! Es sollte nur noch eine Stunde bis zur Dämmerung. Sogar wenn es ihm gelänge, unter irgend einem Vorwand zu dieser für Besucher nicht mehr statthabenden Stunde im Kloster vorgelassen zu werden, wie sollte er sich mit ihr in Verbindung setzen? Ihm blieb keine andere Wahl, als sie unterwegs aufzuhalten und zu überreden, wieder zurückzukehren; das Hotel durfte sie unter keinen Umständen betreten.

Er griff nach seinem Hut und schälmte die Treppe hinauf. Da erschreckte ihn eine neue Schwierigkeit. Welchen Weg sollte er einschlagen? Würde sie den gewöhnlichen Weg, die große Straße kommen, da sie sich doch nur heimlich schlüpfen konnte? War sie nicht vielleicht schon zu Mittag, während des Spaziergangs, unbemerkt entwischt und hatte sich irgendwo ver-

wundet? Feinden Gutes tun wollte. Die verwundeten Franzosen hatten eine Abordnung von 21 Mann unter Führung eines Unteroffiziers an das Grab entsandt. Außerdem legten sie einen Kranz am Sarge nieder, der die Inschrift trug: „Die verwundeten Franzosen ihrem verehrten Pfleger und Kameraden.“

Dagen, 17. Aug. Im benachbarten Soburg läte ein auf Urlaub weilender Landwehrmann während eines Wirtshausstreiches einen Wirtshändler durch einen Stich mit dem Seitenwehr ins Herz. Der Wirtshändler hatte die Schwester des Täters beleidigt.

Koburg, 17. Aug. Im benachbarten Neustadt ermordete der 41jährige Drucker Florisch die Frau aus Eifersucht.

Grese n., 15. Aug. Wertvolle künstlerische Funde erbrachten die Wiederherstellungsarbeiten der hiesigen katholischen St. Johanniskirche. Bei den Innenarbeiten des im Jahre 1243 erbauten Gotteshauses wurden im Chorraum, in den Nischen und hinter dem Hauptaltar acht große Fresko-Gemälde freigelegt, die jahrhundertlang unter Fuß verstaubt waren. Eine Kommission der bismarckischen Regierung wird das weitere veranlassen.

München, 17. Aug. Ein schweres Unglück durch einen Granatzünder. Im Kuppel des Reintalerstraße stießen heute die Kinder des Badermeisters Bödel mit einem geladenen Granatzünder, den der Vater, der zurzeit in der Feldbäckerei im Lager des Feldstationiert ist, mitgebracht hatte. Der Zünder entfiel den Kindern. Es erfolgte eine Explosion, die weithin hörbar war. Das Zimmer wurde schwer beschädigt. Die im Zimmer befindlichen Personen, der 39jährige Badermeister Karl Bödel, der 13jährige Sohn Alois, der 10jährige Sohn Oskar, sowie zwei zu Besuch weilende junge Leute, der 14jährige Schneidersohn Johann Angewand und der 17jährige Hausmeistersohn Karl Kolmberg erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen an den Oberschenkeln, am Bauch, an der Stirn und an den Armen. Die Rettungsgesellschaft schaffte mit zwei Automobilen die Verwundeten in das Krankenhaus.

Zürich, 18. Aug. Der Schnellzug Zürich-Biel-Genf ist in der Station Dietikon auf eine im Durchfahrtsgleis stehende Lokomotive gekracht. Die Lokomotive wurde zertrümmert, sowie mehrere Wagen. Es soll vier bis fünf Tote und einige Verwundete gegeben haben. Die Gleise sind vollständig gesperrt.

Schanghai, 17. Aug. Ein ungeheurer Taifun, der große Überschwemmungen und Feuerbrünste zur Folge hatte, hat an der chinesischen Küste gewütet. Nach einer amtlichen Depesche eines amerikanischen Admirals an das Marine-Departement werden die Verluste an Menschleben allein im Kanton und Umgebung auf 10 000 angegeben. Auf dem Wufang-Fuß sind 50 große Dschunken untergegangen. Die Notlage der Bevölkerung ist sehr groß.

Aus der Provinz

Erbenheim, 18. Aug. Herr Bürgermeister Werten wurde von den Gemeindefürsprechern auf eine weitere Amtsperiode von acht Jahren einstimmig wiedergewählt.

Langenswalsbach, 18. Aug. Die letzte Kurliste verzeichnet insgesamt 2637 Kurgäste einschl. Passanten.

Tr. aus dem Rheingau, 18. Aug. Der durch Bundesratsbeschluss vom 23. Juli ds. Jrs. errichteten Reichsfuttermittelstelle geben zahlreiche Anträge von Tierhaltern auf Zuweisung von Futtermitteln, ferner auch Anfragen und Angebote wegen Lieferung von Futtermitteln und dergleichen zu. Derartigen Anträgen und Angeboten vermag die Reichsfuttermittelstelle in keinem Falle Folge zu geben. Sie ist kein Geschäftsunternehmen, sondern eine Behörde, der die Durchführung der Bundesratsverordnungen über den Verkehr mit Getreide, Hafer, Kraftfuttermitteln und zugehörigen Futtermitteln obliegt. Sie hat daher weder Futtermittel im Besitz, noch kauft oder verkauft sie solche. Sie behält auch keine Lagerräume, keine Kommissionäre oder Agenten. Eine Zuweisung von Futtermitteln kann durch sie außer an die Landes- und Marineverwaltung nur an Kommunalverbände und an die in den Bundesratsverordnungen oder vom Herrn Reichskanzler besonders bestimmten Stellen erfolgen. Anträge auf Zuweisung von Futtermitteln, sind ausschließlich an die Bürgermeister der Gemeinden zu richten.

*

Zur Ausübung der Jagd im Besehlbereich der Festung Mainz

Das Gouvernement Mainz hat für seinen Besehlbereich, zu dem bekanntlich auch Wiesbaden gehört, folgende Bestimmungen erlassen: 1. Alle Ausländer, ausschließlich unverbündete Oesterreicher und Ungarn, sind von der Jagd ausübung bis auf weiteres ausgeschlossen. 2. Die Jagd ist durch Einzeljäger und durch Treibjagden gestattet. Bei Treibjagden müssen die genauen Grenzen des zu jagenden Gebietes und der betreffenden Ortsgemeinden drei Tage vorher dem Gouvernement angezeigt werden. 3. Außer einem Jagdschein ist von jedem Schützen stets ein von der zuständigen Behörde ausgestellter, besonderer Waffenschein mitzuführen. 4. Bei der Ausübung der Jagd muß seitens der Schützen von allen Festungswerken und militärischen Arbeitsstellen sowie von den übenden und exerzierenden Truppen, insbesondere aber von den in Betrieb befindlichen Militär-, Feld- und Förderbahnen ein Sicherheitsabstand von mindestens

sechzig, um die Dunkelheit für ihre Vorhaben abzuwarten? Er beschloß, das nächste Straßendiebstahl abzuwarten und sich dem Hotel immer nahe genug zu halten, um sie abzufangen, ehe sie daselbst erreichte. Langsam schlich die Zeit dahin. Er blieb vor Schaufenstern stehen oder trat in einzelne Läden und machte Einkäufe, immer den Blick auf die Straße gerichtet. Die Gestalt eines hübschen Mädchens — und deren gab es viele — ein in der Ferne auftauchender Hut mit farbigen Bändern, das Plattern eines hellen Kleides um eine Straßenecke ließ ihn jedesmal nervös zusammenfahren. Sah er das Spiegelbild eines ernten, gekanten Gesichts in einem Schaufenster, oder sah er die Ankündigung der Arbeiten in seinem Verarbeit auf einem Anschlagzettel, so überkam ihn ein gewisser Wahnwitz, und er mußte laut aufschreien, wenn er daran dachte, was ihn jetzt beschäftigte. Die Schatten wurden immer länger. Er sah eine schlanke anmutige Gestalt in den bekannten Konditorladen verschwinden. Bei aller Vorsicht hatte er doch dieses beliebte Steh-diebstahl verurteilt. Er eilte dorthin und trat ein. Die Gestalt befand sich nicht im Laden. Vielleicht an einem der im Nebenraum befindlichen Tische. Er schritt hinein und unterwarf die dort stehenden auf ziemlich hübsche und besungene Art einer ganz ungeschicklichen Besichtigung. Irrend eins der hier anwesenden hübschen Mädchen mochte wohl die Eingetretene sein, keins derselben aber war die, auf welche er schaute. Aergert lag er sich schnell auf die Straße zurück. Er hatte kostbare Minuten verschwendet, die Sonne war untergegangen, das Angelock der Verkündungen und Schatten verhielten die Aussicht nach der Alameda. Er zog seine Uhr. Nun konnte sie wohl nicht mehr kommen. Vielleicht hatte sie sich eines Besseren besonnen; vielleicht war sie verhindert worden; vielleicht war die ganze Sache nur der lose Streich einer Tageskünstlerin des Klosters, die ihn jetzt hinter irgend einem Fenster auslachte. In demselben Verhältnis, wie seine Ueberzeugung wuchs, daß er vergeblich auf sie wartete, bemächtigte sich seiner eine verzweiflungsvolle Stimmung. Er mochte sich die bittersten Vorwürfe über die verrückte Idee, daß er ihr Kommen hätte verhindern wollen. Und als er endlich widerstehend in das Hotel zurückkehrte, war er gerade so elend, weil sie ausblieb, wie gewert bei der Nachricht, daß sie ihn verlassen hatte.

Im Hausflur trat der Prior ihm rasch entgegen. „Schmecker Scraphina vom „Heiligen Dessen“ ist gekommen, um Sie in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen“, sagte er, um etwas neugierig ansehend. „Sie wollten nicht im Gastzimmer warten, weil es eine Privatsache betrafte, deshalb habe ich Sie in ein Zimmer Ihres Stockwerks geführt.“ (Fortsetzung folgt.)

100 Metern unbedingt gewahrt werden. 5. Der Verkauf von Waffen und Munition wird an solche Personen gestattet, die eine schriftliche Erklärung der Polizeibehörde vorlegen, daß der Verkauf an sie unbedingt ist. Die Erklärung der Polizei muß Art und Anzahl bzw. Menge der zu verkaufenden Gegenstände angeben. 6. Die Weinbergsgüter haben, mit einem besonderen Wappenstein als Ausweis seitens der zuständigen Behörde versehen, die Erlaubnis zum Abschlag schädlicher Vögel wie in Friedenszeiten.

Weinbau

d. Aus dem Rheingau, 17. Aug. Der Stand der Weinberge berechtigt im allgemeinen zu guten Hoffnungen. Nachdem mehrere Gewitterregen hinreichend Feuchtigkeit brachten, schreiten die Trauben in der Entwicklung sehr rasch voran. Hinsichtlich einzelner Lagen und Sorten bemerkt man zwar Unterschiede, doch ist der Bestand der Menge nach im großen u. ganzen zufriedenstellend. Gegen normale Jahre sind die Trauben ungefähr drei Wochen im Wachstum voraus. In älteren Weinbergen trifft man dickere Traubenrispen an wie in jüngeren Anlagen, da in ersteren die Trauben während der langen Trockenperiode wegen der tiefgehenden Wurzeln besser gedeihen konnten. Hier und da, z. B. im „Radesheimer Berg“ tritt der Sauerwurm in letzter Zeit fort auf. Als wir gestern bei einem Gange durch die Weinberge an mehreren Stellen schüttelten, fiel eine Menge vom Sauerwurm angegriffener Beeren zur Erde. Unter den einzelnen Orten wird, wenn die Witterung für die Reife günstig bleibt, namentlich Hallgarten gut abschneiden, wo bekanntlich drei Winzergenossenschaften bestehen. Eine davon gedeiht in diesem Herbst ungefähr 200 Hektoliter Wein zu ernten.

Frankfurt, 15. Aug. Im Weingebiet ist es etwas ruhiger geworden. Es kamen aber immerhin noch größere Verkaufsbefehle in 1913 und 1914 Konsumpreise zu hohen Preisen zustande. Die Nachfrage nach Rotweinen hat abgenommen und sind die Preise hierfür gesunken. Das günstige Wetter der letzten Zeit, insbesondere die in verschiedenen Gegenden erfolgten Niederschläge haben auf das Wachstum und das Reife der Trauben gut eingewirkt. Das Schließen der Weinberge, die sog. Beerhut, erfolgt am 21. August, etwa 3 Wochen früher als sonst.

Aus Wiesbaden

Der Sieg von Romo

Der 18. August, brachte unserem Heere, einschließlich der Flotte, neue Ehren! Gravelotte und Kommo werden auf ewige Zeiten den Tageskalender zieren! War das eine Freude, als gestern vormittag die Siegesbefeine eintraf und als bald der Glorien eherner Mund den Sieg über alle Völker verkündete. Die Siegesnachricht bildete aber auch ein schönes Geburtstagsgeschenk für unseren Verbündeten, Kaiser Franz Josef, der bekanntlich gestern seinen 85. Geburtstag feierte. Keiner Flaggenschmuck zierte die Stadt. Am Abend fand vor dem Rathaus die übliche Siegesfeier statt. Eingeleitet wurde diese durch den Vortrag eines Chorals; es folgten: „Die Himmel rühmen den Ewigen Gott!“ sowie das „Niederländische Liedchen“. Die Ansprache an die vielen Tausenden von Zuhörern hielt Herr Bürgermeister Travers. Er führte dabei aus:

„Zum zweiten Male in dem kurzen Zeitraum von 14 Tagen haben wir uns vor dem Rathaus versammelt, um einen neuen herrlichen Sieg zu feiern. Die letzte Festung Kommo ist heute Nacht genommen worden. Über 400 Gefangene und ein unerschöpfliches Kriegsmaterial sind erbeutet worden. Wenn die Russen die Übergabe des Kommo nur durch Verhandlungen erzwingen konnten, die deutschen Heere haben Kommo im Sturm genommen. Der Generaloberst von Hindenburg hat die Hoffnungen erfüllt, die wir nach dem Fall Barisband auf ihn gesetzt hatten. Die letzte Festung sollte die Krone der Russen werden. Hier sollte der Hauptkampf der Russen geleitet werden, so berichteten noch vor 24 Stunden die russischen Zeitungen. Jetzt stehen die ruhmgekrönten Deutschen über Kommo. Die russische Armee ist eingestürzt. Der Rückzug der ganzen russischen Armee ist gefährlich. Jetzt wird kein Mensch mehr den Russen glauben, daß sie irgendwelche Waffen und Munition haben, um den Deutschen im Innern Russlands eine Widerstand zu leisten, wie sie sie 1812 den Franzosen unter Napoleon bereitet haben. Heute bestimmen die deutschen Heere, wann und wo die Russen geschlagen werden sollen. Wenn aber schon Vergleiche aus der Geschichte herangezogen werden, so wollen wir Deutsche daran erinnern, daß 1870 bei Sedan die gleiche Zahl von 400 Gefangenen in die Hände der Deutschen fiel, wie jetzt der Kommo. Eine hohe Bedeutung für die Russen, Woroslaw, Swamgorod und Kommo mögen sie ein neues Sedan für die Russen werden. Und an demselben Tage ist unserm edelsten Gegner, unserm englischen Vetter ein schwerer Schlag versetzt worden. Unsere Marine, die durch die Heldentaten der „Emden“, die Seeschlacht von Coronel und den Falklands-Inseln ewigen Ruhm um ihre Fahnen gewonnen hat, hat an der Küste Chiles eine englische Uebermacht angegriffen. Fränk deutsche Schiffe gegen englische und dabei wurden zwei englische Schiffe zum Sinken gebracht. Und unsere Besatzung haben die englische Küste erfolgreich mit Bomben belegt. Ein Ausnahmestück durch das Meer jedes Deutschen, daß endlich die Hauptkämpfe selbst, die City Bombs, mit Bomben belegt worden ist, daß endlich der englische Reiter, der sich auf seiner Insel so sicher fühlte, die Besetzung für Karikatur am eigenen Leib spürt. Zwei große Erfolge an einem Tage, an einem Tage, an dem die Augen aller Deutschen nach Wien, gerichtet sind, wo der ehrenvolle Bericht des verbündeten Oesterreich-Ungarn seinen 85. Geburtstag feiert. Unsere beiden Verbündeten gelten ihm und unsern Verbündeten für eine glückliche Zukunft. Unsern in erster und weisendsten Stimmung gefahren Lauf bringen wir unsern geliebten Kaiser, seinen liegenden Heeren und unsern unerschöpflichen tapferen Armee dar. Unser Kaiser, unser ruhmreicher Herr und seine Führer Jarro, hurra, hurra!“

Letzte Nachrichten

Sozialdemokratie und Kriegskredit

Berlin, 19. Aug. (R. L. B. Nichtamtlich.) Die der „Vorwärts“ meldet, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschlossen, den geforderten Kriegskrediten zuzustimmen.

Erfolge der U-Boote

Kopenhagen, 18. Aug. (R. L. B. Nichtamtlich.) Der dänische Dampfer „Elje“ hat heute in Aarhus die Beladung des norwegischen Dampfers „Romulus“ (820 Tonnen) geladen, der mit Grubenholz (Sawware) von Holmstad (Schweden) nach Westbarkopol bestimmt, am 18. August in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden war. **Kristiania, 18. Aug.** (R. L. B. Nichtamtlich.) Die norwegische Postdirektion teilt mit: Das deutsche Unterseeboot, das gestern den Dampfer „Gaakon VII.“ auf der Fahrt nach England anhielt, befahl ihm, alle Drucksachen und Pakete nach England, Frankreich, Italien und allen deutschfeindlichen Kolonien über Bord zu werfen. Die Dampfer und der Postboot wurde an Bord des Unterseebootes genommen. Außer der norwegischen Post führte der Dampfer sieben Säcke Dampferpost von Dänemark nach London mit.

Die Erfolge im Osten

Berlin, 19. Aug. Ueber die Einschließung von Brest-Litowsk wird dem „Berliner Tageblatt“ aus dem Kriegsressort berichtet: Die Heeresgruppe Hindenburg hat sich nunmehr auf Tragweite der schweren Geschütze dem südwestlichen Ufer von Brest-Litowsk genähert. Der Tag wird bereits an mehreren Stellen von deutschen Truppen überschritten. Teile der Heeresgruppe Hindenburg drückte die russische Front westlich von Brest-Litowsk.

Der Landsturm in Russland

Berlin, 19. Aug. Ueber die „Bolschewistische“ und Petersburger gemeldet wird, daß die russische Kinder des Innern (Kommunisten) angegriffen, die Lizenzen des Landsturms zweiten Aufgebots aufzuheben und bis Mitte August russischen Stills dem Kriegsmilitär einzuführen.

Metallbeschlagnahme

Die beschlagnahmten Gegenstände aus Rühen, Badstuben usw., welche bei Nichtablieferung bis zum 25. September d. J. zwangsweise eingezogen werden, sind in § 2 der Verordnung im einzelnen bezeichnet. Außer diesen Gegenständen können zu Beschlagnahmegegenständen von der Sammelstelle noch folgende gebrauchsfertige Fertigfabrikate angenommen werden, zu deren Übergabe der Besitzer jedoch nicht verpflichtet ist: Leckannen, Kaffeekannen, Milchkannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samoware, Zunderboxen, Teeglashalter, Menagen, Messerbänke, Zahntischergestelle, Tafelaufsätze aller Art, Tafelgeschirre, Hauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Rippesachen, Thermometer, Schreibstischgarnituren, Bettwärmer.

Der Feldpostdienst

Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen um eine militärische Einrichtung handelt. Die Befugnis der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketenposten auszuliefern. Die bei den heimischen Postanstalten ausgelieferten Pakete dürfen bis 10 Kilo schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kilo, mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilo bis 50 Kilo sind bei den Eisenbahn-Eigen- und Güterabteilungen auszuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nicht 25 Pfg. Kollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketenposten nach dem Heide und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun; dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung.

Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgelieferten Pakete bis 10 Kilo, freis die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat die Beförderung von der Ausgabepostanstalt zum Militär-Paketenposten zu versetzen, wobei Verluste oder große Verzögerungen ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteile obliegende Anstellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum annimmt. Viele Briefwechsel der Heeresverwaltung darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zureichend, weil sie zu früh erhoben waren.

Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elbischen Kreisen Alster, Wilhelms, Schweiß, Thann und Kolmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Tagen des Friedensdienstes. An Militärpersonen in festen Standorten in diesen fünf elbischen Kreisen können nur Pakete mit Ausdrucks- und Befestigungssachen befördert werden, wenn sie unter der Aufsicht der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgehandelt werden.

Werbung

Es ist aufgefallen, daß Nachbildungen des Eisernen Kreuzes in den Handel gebracht und von unbefugten Personen getragen werden. Die Nachbildungen können Anlaß zu Verwechslungen mit dem Eisernen Kreuz geben. Zum Schutz dieses Kriegsglaubens wird darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Tragen der Nachbildungen strafbar ist (§ 300 des Strafgesetzbuchs). Auch die Verwendung des Eisernen Kreuzes als Damenbroche ist unstatthaft.

Urlaubszug

Von der Eisenbahnverwaltung ist für die nach der Front zurückkehrenden Militärurlauber ein schnellfahrender Urlaubszug 12 eingelegt worden: Frankfurt a. M. Df. ab 12.15 vorm., Mainz Df. an 1.11, ab 1.20 vorm., Saarbrücken an 6.30 vorm., ab 6.50 vorm., Metz an 8.30 vorm., ab 8.55 vorm., Sedan an 12.51 nachm., ab 12.55 nachm., Courtrai an 7.31 nachm. Dieser Zug ist bisher nur schwach besetzt gewesen, weil er ansehnend nicht genug bekannt war. Er kann nicht nur von Urlaubern nach der Front, sondern bis auf weiteres von allen Heeresangehörigen benutzt werden.

Pferdemarkt in Mainz

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die zweite Remontierungskommission am Anfang von Mobilmachungsställen am Montag, den 23. August 1915, vormittags 9 1/2 Uhr, auf dem Marktplatz des Stadt. Viehhofs zu Mainz einen Pferdemarkt abhält. Gekauft werden Pferde warm- und kaltblütigen Schlages im Alter von 5 bis 15 Jahren, Kaltblüter auch von 4 Jahren ab. Mindestens 150 Meter Stockmaß. Die Pferdebesitzer, die ihre Pferde abgeben können, werden gut tun, diese auf dem Markte vorzuführen, und zwar mit warmem Dult und zwei Striden versehen. Es liegt im allgemeinen Interesse der Pferdebesitzer, wenn möglichst viel Pferde auf dem Markt freiwillig an die Heeresverwaltung abgegeben werden, da nur dann zu hoffen ist, daß von einer weiteren zwangsweisen Aushebung der Pferde abgesehen werden kann.

Handelsregister

In das Handelsregister B Nr. 262 wurde bei der Firma: Wiesbadener Lichtspieltheater G. m. b. H. mit dem Sitz zu Wiesbaden folgendes eingetragen: Rechtsanwalt Dr. Biesenbach in Wiesbaden ist ausgeschieden und an seiner Stelle der Buchrevisor Emmerich Kleemann in Wiesbaden zum Geschäftsführer bestellt.

Personalien

In der am 14. August abgehaltenen ersten juristischen Prüfung der Universität Frankfurt a. M. hat Rechtskandidat Ling von hier die Referendarprüfung bestanden.

Auszeichnungen

Den Mitgliedern der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Wiesbaden, Karl Georg, Ph. Hofkopf, W. Segerbarthold, Paul Leonhardt und W. Siegel.

4 1/2 Millionen Flüchtlinge

Berlin, 19. Aug. Rund 4 1/2 Millionen Flüchtlinge aus Polen und den nordwestlichen Gouvernements befinden sich, wie die „Post. Ztg.“ aus Petersburg meldet, gegenwärtig in Petersburg, Moskau, Kiew und Odesa.

Der Kaiser zu Kommo

Berlin, 18. Aug. (R. L. B. Nichtamtlich.) Im Anschluß an die Erklärung der Festung Kommo richtete der Kaiser an die, um den neuen glänzenden Erfolg der deutschen Waffen besonders verdienten Führer, Generaloberst von Hindenburg, Generalobersten von Eichhorn und General der Infanterie von Litzmann folgende Telegramme:

An den Generaloberst von Hindenburg: Mit Kommo ist das erste und stärkste Bollwerk der inneren russischen Verteidigungslinie in der Hand gefallen. Auch diese glänzende Waffentat verdankt das Vaterland neben der unübertrefflichen Tapferkeit seiner Söhne Ihrem selbstlosen Handeln. Ich spreche Ihn. Excellenz meine warmste Anerkennung aus. Dem Generalobersten von Eichhorn, der die Bewegung seiner Armee mit solcher Umsicht geführt hat, habe ich den Orden Pour le mérite und dem General der Infanterie von Litzmann, dessen Anordnungen auf der Angriffsfrente einen schnellen Erfolg sicherten das Eichenlaub dazu verliehen. (Ges.) Wilhelm I. R.

An den Generalobersten von Eichhorn: Die Umsicht, mit der Ihr. Excellenz die Bewegungen Ihrer Armee gegen Kommo geleitet haben, verdient meine höchste Anerkennung. Als Zeichen meines Dankes verleihe ich Ihnen den Orden Pour le mérite. Gleichzeitig beauftrage ich Sie, den Truppen der Armee meinen und des Vaterlandes Dank für ihre glänzenden Leistungen auszusprechen. (Ges.) Wilhelm I. R.

An den General der Infanterie von Litzmann: Zu unübersehbar gelungen ist es den von Ihnen geführten Angriffstruppen gelungen, Kommo, das stärkste Bollwerk der inneren russischen Verteidigungslinie, zu überrennen. Diese Tat wird immer ein leuchtendes Beispiel dafür bleiben, was treues Jagdfein mit deutschen Truppen zu erreichen vermag. Zudem ich Ihnen meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen, verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite. (Ges.) Wilhelm I. R.

müller, welche bei einer Kranken-Kraftwagen-Abteilung im Westen tätig sind, wurde die Rote Kreuz-Medaille 3. Kl. verliehen.

Das Radium-Emanatorium am Hochbrunnen bleibt von Samstag, 21. August, bis auf weiteres geschlossen.

Anhaus-Konzerte

Der vorgerückte Jahreszeit wegen wird der Beginn der täglichen Abonnementskonzerte des Kurorchesters von Freitag, 20. August ab wieder auf 4 und 8 Uhr festgelegt.

Gottesdienst-Ordnung

Dreizehnter Sonntag nach Pfingsten. — 22. August 1915.

Stadtkirche

Stadtkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 6.30, 8 und 9 Uhr. Am 8 Uhr: Ant. Andergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte Hl. Messe: 11.30 Uhr. — Radm. 2.15 Uhr: Muttergottesandacht (308). Abends 8 Uhr: Kriegsanbacht. — In den Wochentagen (und die Hl. Messen: 6.45, 7.10, 9.15 Uhr. 7.10 Uhr sind Schulmessen. — Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr: Kriegsanbacht. — Für den Dritten Orden ist am Mittwoch nach der Frühmesse Generalabsolution. — Heiligabend: Sonntagmorgen von 6.30 Uhr an. An allen Wochentagen nach der Frühmesse, Samstagmorgen 4–7 und nach 8 Uhr. Für Kriegsteilnehmer und Bewunderte zu jeder gewünschten Zeit.

Maria Hilff-Kirche

Hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr. Kindergottesdienst (Ant.): 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. — Nachmittags 2.15 Uhr: Andacht für die Angehörigen der Kirche; 8 Uhr: Kriegsanbacht. — In den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr ist Kriegsanbacht. — Heiligabend: Sonntagmorgen von 6.30 Uhr an, Freitagabend nach 8 Uhr und Samstag von 4–7 und nach 8 Uhr. Samstag 5 Uhr: Selbe.

Dreifaltigkeitskirche

6 Uhr: Frühmesse, 8 Uhr: zweite Hl. Messe, 9 Uhr: Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Andacht zum hl. Josef (350); abends 8 Uhr: Kriegsanbacht. — In den Wochentagen ist die erste Hl. Messe Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 6.30 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr (Schulmesse). Die zweite Hl. Messe täglich um 9 Uhr. — Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, ist Kriegsanbacht. — Heiligabend: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag von 5–7 und nach 8 Uhr.

Aus dem Vereinsleben

* Kath. Gesellenverein. Sonntag, den 22. August, Kriegswallfahrt nach Marienthal. Abfahrt von Wiesbaden mit Sonderzug um 1 Uhr 35 Min. Treffpunkt um 12 Uhr 30 Min. auf dem Ruffenplatz. Anmeldungen nimmt der Präses im Gesellenhause, heute, Donnerstagabend, entgegen. Vorherige Anmeldung ist notwendig, um die Plätze im Zug zu sichern. Fahrpreis 1 Mark. Wer sich bis Freitagabend im Wartsaal nicht angemeldet hat, muß Sonntagskarte lösen.

* Verein kath. deutscher Lehrerinnen. Die besten Bücher „Staatsbürgerliche Belehrungen in der Kriegszeit“, sind eingetroffen und können bei der Vorlesenden in Empfang genommen werden.

Anhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 19. Aug. nachm. 4 1/2: Abonnements-Konzert. Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80. Leitung: Herr Kapellmeister Daberdand. 1. March „Unsere Marine“ (Zbiele). 2. Ouvertüre zu „Der in wie's weint und lacht“ (Gonrad). 3. La Paloma, mexikanisches Lied (Probler). 4. Fantasie aus C. M. v. Weber's „Oberon“ (Rosenkrantz). 5. Fodelanz in B-dur (Meyerbeer). 6. Das treue deutsche Berg, Paraphrase (Schreiner). 7. Krieg und Sieg der Deutschen, patriotisches Tongemälde (Wärtner). * Abends 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert des Stadt. Kurorchesters. Leitung: Herr Carl Schürich, Stadt. Musikdirektor. 1. Ouvertüre zu „Holamunde“ (Hr. Schürich). 2. Zwischentaktmusik aus „Holamunde“ (Hr. Schürich). 3. Variationen über ein Thema von Daband (H. Schürich). 4. Ouvertüre zu „Richard III.“ (H. Schürich). 5. II. Satz (Vielbeglück) aus der Leonore-Symphonie (F. Hoff). 6. Fodelanz in B-dur (Meyerbeer).

KURSBERICHT

gegründet von
Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurs vom 14. Aug. 1915	New Yorker Börse	Kurs vom 14. Aug. 1915
Eisenbahn-Aktien.		Bergw.-u. Ind.-Akt.	
Atch. Top. Santa F.	102 1/2	Amalgam. Copper c.	—
Baltimore & Ohio	82 1/2	Amer. Can. com.	50 1/2
Canada Pacific	153	Amer. Smelt. & Ref.	80
Chesapeake & O.	45 1/2	Amer. Sug. Refin. c.	109
Chic. Milw. St. Paul	82 1/2	Anaconda Copper c.	66 1/2
Denver & Rio Gr.	5	Butte Chem. Steel c.	290
Erie com.	27 1/2	Central Leather	42
Erie 1st pref.	43	Consolidated Gas	126
Illinois Central c.	100 1/2	General Electric c.	171
Louisville Nashville	113 1/2	National Lead	64
Missouri Kansas c.	8	United Stat. Steel c.	73 1/2
New York Centr. c.	90 1/2	—	112 1/2
Norfolk & Western	107 1/2	Eisenbahn-Bonds	
Northern Pacific c.	107 1/2	4 1/2% Atch. Top. S. F.	102 1/2
Pennsylvania com.	108 1/2	4 1/2% Baltim. & Ohio	87 1/2
Reading common	147 1/2	4 1/2% Ches. & Ohio	74 1/2
Rock Island pref.	—	3% Northern Pacific	63
Southern Pacific	89 1/2	—	90 1/2
Southern Railway c.	16 1/2	4% S. Louis & S. Fr.	86 1/2
South. Railway pref	48	4% South. Pac. 1913	81 1/2
Union Pacific com.	130 1/2	4% Union Pacific cr.	—
Wabash pref.	7 1/2		

Ankauf russischer, finnlandischer u. serbischer Kupons

TIEM-METER
C.

0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100

Wetter-Nachrichten

vom 19. August, vorm. 10 Uhr

Wetterstation der Meteorologischen Anstalt des Physikalischen Vereins, Düsseldorf-Frankfurt a. M. für morgen

HYGRO-METER
—

0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100

Bei nordwestlichen Winden Temperatur unverändert

Höchster Thermometerstand 19,0 Grad C.
Niedrigster Thermometerstand 13,0 Grad C.

Höchstpreise für Getreide

Von Dr. Georg Heim

Die Höchstpreise für Getreide sind da. Die nachfolgende Zusammenstellung ergibt einen Vergleich für die Roggenpreise in Bayern, wie sie festgelegt waren für den Herbst 1914 (28. Oktober) und wie sie jetzt für die neue Ernte ab 5. August gelten. Bei Weizenpreisen ergeben sich die gleichen Veränderungen. Der Weizenpreis ist für den Doppelpentner um 4 Mk. höher zu berechnen. Außerdem ist in der nachfolgenden Tabelle ein Vergleich gezogen zwischen den alten Preisen, wie sie am 5. August noch gegolten haben und wie sie vom 5. August an neu geregelt sind. Wirkung der neuen Höchstpreise für Weizen und Roggen bei den nach der Verordnung vom 28. Oktober für Bayern maßgebenden Hauptorten: München, Erfurt, Mannheim, Jüdau, Frankfurt.

Preis per 100 Kilo

Hauptort	28. Okt. 1914	5. August 1915	Differenz	28. Okt. 1914	5. August 1915	Differenz
München	23.70	23.70	—	25.95	23.70	2.25
Erfurt	22.90	22.90	—	25.15	22.90	2.25
Mannheim	23.60	23.60	—	25.85	23.60	2.25
Jüdau	22.70	22.70	—	24.95	22.70	2.25
Frankfurt	23.50	23.50	—	25.75	23.50	2.25

Dazu möchte ich noch erläuternd bemerken:

1. Die Preise für den Hauptort München gelten in der Hauptsache für Oberbayern, Niederbayern und Schwaben, einen Teil von Mittelfranken, die Preise von Erfurt gelten für nördliches Oberfranken und das Gebiet von Unterfranken nördlich der Station Obermeran; die Preise für Mannheim gelten für die Pfalz; die Preise für Jüdau gelten für die nördliche Oberpfalz und nördlich von Pfers und Oberfranken einschließlich Kulmbach; die Preise von Frankfurt gelten für den westlichen Teil von Unterfranken.

2. Die Weizenpreise erhält man, indem man 4 Mk. dazu rechnet. Auch die Weizenpreise sind somit um dieselben Beträge herabgesetzt worden, wie die Roggenpreise.

3. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sach; wenn durch den Vertrag der Verkäufer die Beförderungskosten übernommen hat, so muß er auch diese tragen. Bis zur nächsten Verladung ist der Bauer allerdings verpflichtet, die Beförderungs-

kosten zu übernehmen, er muß also die Ware an der nächsten Station anfahren.

4. Als Käufer für Weizen, Roggen und Hafer kommt kein Privatmann in Betracht, sondern nur der Kommunalverband oder die Militärbehörde.

5. Von der Getreide kann der Bauer die Hälfte behalten, die andere Hälfte verkaufen, und zwar in erster Linie an den Kommunalverband, jedoch nur an Betriebe mit Kontingent, das heißt, an Beauftragte, an Verkäufer, die einen vom Reich ausgestellten Einkaufsschein haben, der auf eine bestimmte Menge lautet. Diese Verkäufe müssen dem Kommunalverband innerhalb drei Tagen angezeigt werden. Es kann den Bauern nicht dringend genug geraten werden, die sog. freie Verhältnisse nicht zu verkaufen, um damit das Brotgetreide nicht zu verlieren, das auch für das neue Jahr für den Bauernstand ungenügend festgelegt ist, und um die Körner für ihre Häuser und Schweine und sonstiges Viehfutter zu verwenden; denn der Pentner Mais kostet heute noch immer über 20 Mk., und es wäre ungeschickt, wenn der Bauer seine Getreide um 15 Mk. abgeben würde.

Die anfängliche amtliche Meldung, daß die Preise, wie sie voriges Jahr Geltung hatten, beibehalten worden seien, hat sich als unrichtig herausgestellt. Das ist aber noch nicht die Hauptsache. In der neuen Verordnung sind Bestimmungen enthalten, die es ganz unmöglich machen, künftig den Höchstpreis zu zahlen. Darauf werde ich später zu sprechen kommen. Es sind also tatsächlich die Getreidepreise, besonders in Bayern, gegenüber den Preisen, wie sie im 1. Kriegsjahr festgelegt wurden, bedeutend herabgesetzt worden. Gibt es einen Menschen, der behaupten kann, daß die Produktionskosten des Bauern im zweiten Kriegsjahr geringere gewesen sind wie im ersten Kriegsjahr? Oder hat man sich diese Frage überhaupt nicht gekümmert? Hat man über diese Frage nachgedacht, oder hat man bloß einfach dekretiert, der Landwirtschaft ein Opfer zugemutet, angesichts der Dürre, die gegen die Bauern betrieben worden ist? Ist das der Burgfrieden? Ist das die Politik der Gerechtigkeit, die unbestimmt um alles Geheiß die Dinge nur regelt nach dem gerechten Maßstab gegebener Verhältnisse? In dieser Regelung der Dinge darf eine bürgerliche Organisation nicht schweigen. Nachdem uns die derzeitige Gewalt den Weg gezeigt hat, mit dem Unrecht bei ihr zu Erfolg kommt, muß auch dem Recht dieser Weg erlaubt sein. Wir werden, sobald die Erntearbeiten vorüber sind, in großen Versammlungen des Bauernvereins Stellung nehmen gegen die fortgesetzten unpopulären Angriffe gegen den Bauernstand und Stellung nehmen zu dieser Frucht, nämlich der Neuordnung der Getreidepreise.

Im zweiten Kriegsjahr sind die Produktionskosten im Durchschnitt durchgehend um 50 Prozent gestiegen. Was der Bauer kauft, ob das nun menschliche Konsumartikel sind oder landwirtschaftliche Verbrauchsmittel, ohne Preissteigerung kauft er heute nichts. Und angesichts dieser Tatsache steht man die Getreidepreise herunter. Und unter solchen Umständen arbeitet zurecht die Landwirtschaft? Es gibt weite Bezirke, wo überhaupt kein Tagelöhner aufzutreiben ist. Ich erwähne hier nur die weite Umgebung von Ingolstadt, wo alles in die militärischen Betriebe läuft. Im oberen Mainthal, wo große Industrien sind und sonstiges gearbeitet wird, sind die Tagelöhne um 150 Prozent gestiegen, ebenso in Ingolstadt. Die Zurückgebliebenen müssen geradezu mit blutigem Schweiß ihre Arbeiten verrichten. Erkrankungen, besonders von armen Frauen, die sich herunterrattern, sind auf dem Lande ungemein häufig. Wir sind aus einem Bezirksamt-Luzern glaubhaft berichtet, daß in den letzten Erntetagen fünf Frauen Blutsturz erlitten haben. Wir müssen Stellung nehmen zu diesen Verhältnissen. Das liegt auch im Interesse der Allgemeinheit; denn wir haben es im letzten Jahr am eigenen Leib genug verspürt. Die Fehler am grünen Tisch werden von der Gesamtheit des Volkes sonst bitter gebüßt. Die Neuordnung der Getreide- und Haferpreise (Höchstpreis 15 Mk. per Pentner), die mit einer bedeutenden Erhöhung bringen, bieten keinen Ausweg. Wir haben bei Getreide und Hafer halbe Erträge bei gleichen Kosten, und auch in Friedenszeiten wären die Preise für Getreide und Hafer bedeutend dieses Jahr gestiegen. Damit ist ein Ausgleich nicht geschaffen. Es gibt Betriebe genug, in denen nur Weizen und Roggen die alleinige Verkaufsfrucht ist. So dürfen die Dinge nicht gemacht werden, daß des einen Teils des anderen Nachteil ist.

Ich habe gewiß seit Ausbruch des Krieges jeder einseitigen Standespolitik, jeder Politik agrarischer Unersättlichkeit die Tür geöffnet. Nach dem Krieg — heute kann ich das nicht — kann ich meine Äußerungen darüber öffnen. Kurzfristige bürgerliche Kreise haben auch mich deshalb angegriffen. Das hat mich nicht gehört. Für mich war es viel sicher, daß nur eine durchaus mäßige, auf die Gesamtheit des Volkes rücksichtnehmende Politik vertretbar sei und später gute Früchte bringen könne. Es gibt bloß einen Standpunkt des gesamten Volkes, und es muß Aufgabe der Regierenden sein und aller derer, die eine Verantwortung tragen, auf die richtige Mittellinie zu finden. Die neue Verordnung aber hat diese Mittellinie nicht gefunden, offenbar hat man sie auch nicht gesucht, und nun muß es uns, den Vertretern des Bauernstandes, ebenbürtig gehalten sein, alles öffentlich vorzubringen, was dienlich und beweiskräftig ist, wie es vorher den bauernfeindlichen Schreibern gefallt war, ungerechtfertigte Forderungen vorzubringen, leider mit Erfolg.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe

Wiesbaden
LANGGASSE 1-3

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Ableben wie bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden lieben Gattin, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Becker

geb. Koch

sagen wir hierdurch Allen unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir für die vielen Kränze und Blumenpenden.

Delfrich, den 18. August 1915.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Becker.

Metall-Beschlagnahme.

Die beschlagnahmten Gegenstände aus Küchen, Badstuben usw., welche bei Nichtablieferung bis zum 25. Sept. d. J. zwangsweise eingezogen werden, sind in § 2 der Verordnung im einzelnen bezeichnet.

Außer diesen Gegenständen können zu Beschlagnahme-preisen von der Sammelstelle noch folgende gebrauchsfertige Fertigfabrikate angenommen werden, zu deren Hergabe der Besitzer jedoch nicht verpflichtet ist.

Teekannen, Kaffeekannen, Milchkannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samoware, Zuckerboxen, Teeglashalter, Messagen, Messerbänke, Bahnstoker-Gestelle, Tafelaufsätze aller Art, Tafelgeschirre, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Nippesachen, Thermometer, Schreibstisch-Garnituren, Bettwärmer.

Dagegen können bis auf weiteres nicht angenommen werden: Altmaterialien jeder Art, wie alte Hähe, Kupfer- und Messingteile, Gardinenstangen, Treppenhäuserstangen, Geländer, Türbeschläge jeder Art, Gewichte, Heizkörperverkleidungen, eingebaute Ventile und Hähne, Gas- und Lampenbrenner, Dienvorseker, Schantisch-Armaturen usw.

Wiesbaden, den 17. August 1915.

Der Magistrat.

Gymnasium und Realprogymnasium zu Oberlahnstein.

Das Winterhalbjahr beginnt am 9. September.

Oberlahnstein, den 8. August 1915

Prof. Schlaadt, Gymnasialdirektor.

Beratungs- und Fürsorgestelle für Kriegswitwen und -Waisen.

Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag, und Samstag von 4—6 Uhr, im Königl. Schloß, Kanalarhaus, Vorderhaus, 1. Stock, Zimmer 8.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abtl. IV.

Als Festgabe des Verfassers zur hundertjährigen Gedenkstunde der Gesellschaft Jesu ersuchen wir:

Liebe

oder

die einzige Quelle ewigen Glückes

von

P. Fr. Kav. Brors, S. J.

160 Seiten, Groß-Oktav mit 14 ganzseitigen Bildern.

Das Buch erscheint in zwei Ausgaben:

1. Prachtausgabe auf Kunstdruckpapier. Preis gebunden in Ganzleinenband mit Goldschnitt 3 Mk. frei zugestellt 3.30 Mk.
2. Volksausgabe auf Illustrationsdruckpapier. Preis broschiert in Kartonumschlag 1 Mk. frei zugestellt 1.20 Mk.; gebunden in Leinenband 1.50 Mk. frei zugestellt 1.80 Mk.

Der hochw. Verfasser sagt im Vorwort: „Das Buchlein ist ein Herzengrund, mit dem Herzen ist's geschrieben“. Es vertritt sich hier unter dem Titel „Liebe“ tatsächlich eine in wunderbarer Sprache eindringlich und anmutig zugleich geschriebene Apologie der christlichen Glaubenswahrheiten. Den Kreislauf der Liebe — der die tiefsten Geheimnisse des Glaubens umschließt — schildert uns der Verfasser in möglichst vollständiger Darstellung. Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis überzeugt am besten von dem geistigen Reichtum des Buches.

1. Mehr Liebe. 2. Höchste Liebe. 3. Eine neue Welt. 4. Bisher der Vater. 5. Im Schoße des ewigen Vaters. 6. Das ewige Liebesband. 7. Auf den Pfaden der ewigen Liebe. 8. Göttliche Liebe. 9. Mehr Gelandsliebe! 10. Die Mutter der schönen Liebe. 11. Unsere Mutter die hl. Maria. 12. Das Geheimnis der Liebe. 13. Im Brennpunkt aller Liebe. 14. Mehr Erbitterung! 15. Mehr Selbstliebe! 16. Der ewige Liebes. 17. Ganz durchglüht von Liebe. 18. Am Ziele aller Liebe.

Die Aushaltung ist anziehend und würdevoll, der Preis für beide Ausgaben ist äußerst mäßig bemessen.

Die Prachtausgabe eignet sich vorzüglich zu Geschenkzwecken für alle christlichen Gelegenheiten. Die Volksausgabe ist zur Verbreitung in allen Kreisen des katholischen Volkes bestimmt.

Zu beziehen durch

Hermann Rauch, Wiesbaden

Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“

— Friedrichstr. 30 —

Königliche Schauspiele.

Das Königl. Theater bleibt Ferien halber bis einschließlich 31. August geschlossen.

Residenz-Theater

Donnerstag, den 19. August 1915

Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft

Hina Ganten.

Banner der Solch.

Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen

Anfang 7 Uhr Ende 9.30 Uhr.

Pianos

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

W. Müller's Pianofabrik

Pädagogium Neuenheim.

Neuenheim, den 19. August 1915

Seit 1885: 307 Einjährige, 153 Pri-

maner. (7/8 Kl.) Einzelbehandlung

Arbeitsstunden — Sport — Spiel

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.

Wandern — Familienheim.